

nadel durchstechen und aufspannen. Er soll meine Schmetterlings-
sammlung vermehren!“ — Ach, wie erschraf da der Gefangene!
Sein Herz klopfte laut, und er konnte vor großer Angst nicht
einmal mehr hin und her zappeln, sondern saß still auf dem
Boden des Gefängnisses. Agnes aber sprach: „Nein, Brüderchen,
das leide ich nimmermehr, du sollst das arme Tierchen nicht
quälen. Wer weiß, wie lange es schon gefangen sitzt; ich will
es lieber erlösen und ihm die Freiheit schenken.“ Aber schon
hatte der Bruder die Tulpe aus dem Strauße herausgezogen
und sagte lachend: „Dein Mitleid, liebe Agnes, soll mich nicht
hindern, meinen Willen durchzusetzen, der Schmetterling wird nun
einmal gespießt!“

„Wenn's denn nicht anders sein soll, so laß mich den Ver-
urteilten wenigstens noch einmal in seinem kleinen Gefängnisse
sehen,“ sagte Agnes; „dann mache, was du willst.“ — „Das
kann geschehen,“ sprach der Bruder und reichte die Blume hin.

Agnes aber sprang rasch damit ans offene Fenster, erlöste
schnell den halbtoten Gefangenen und sagte voll Freude: „Anderz
konnte ich dich nicht retten, du armes Tier!“ Sodann wandte
sie sich zum überraschten Bruder und sprach lächelnd: „Siehst
du, nun ist der kleine Schelm doch frei und wird nicht von dir
gespießt. Ich hoffe, du bist mir deshalb nicht böse!“

Der Schmetterling flog wieder in den Garten und dachte
bei sich: „Einmal in Gefahr gewesen und nicht wieder. Ich
werde künftig meine Besuche abkürzen, und wenn mir's auch noch
so gut gefiele oder schmeckte.“

Stellner.

26. Der Ursprung der Rose.

1. Den Rosenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide.
Es thut's nur sich zur Lust, es thut's nicht ihm zuleide.
2. Dafür hat Rosendorn dem Lämmchen abgezwickelt
ein Flöckchen Wolle nur; es ward davon nicht nackt.
3. Das Flöckchen hielt der Dorn in scharfen Fingern fest;
da kam die Nachtigall und wollte bau'n ihr Nest.
4. Sie sprach: „Thu auf die Hand und gieb das Flöckchen mir,
und ist mein Nest gebaut, sing' ich zum Danke dir.“